

Tätigkeitsbericht 1997

Rückblick 1997 und Ausblick

von Dieter Sträuli

1. Entwicklung der Beratungsstelle

Das Team von infoSakta knüpfte 1997 Kontakte mit verschiedenen anderen Beratungsstellen, mit Fachleuten in anderen Schweizer Städten, die vor ähnlichen Problemen stehen wie Zürich, mit Vertretern anderer Regionen unseres Landes, mit Parlamentariern und Behördenmitgliedern. Während es in der Aufbauphase nach der Eröffnung 1991 vor allem darum gegangen war, Routineabläufe für die effiziente Beantwortung von Anfragen zu entwickeln, machte spätestens das Berichtsjahr deutlich, dass das Problem der Sekten nicht in einem regionalen Rahmen gelöst werden kann, sondern auf nationaler und internationaler Ebene angegangen werden muss.

Die erwähnten Kontakte waren sehr motivierend. Zum einen durften wir wiederholt und aus kompetentem Munde hören, dass die Art und Weise, wie infoSakta Sektenaufklärung betreibt, als vorbildlich gelten könne. Über diese Anerkennung haben wir uns sehr gefreut — nicht, dass wir darüber vergessen würden, wieviel in unserer Tätigkeit noch der Verbesserung harret. Zum andern war es anregend, mit Fachleuten Erfahrungen auszutauschen, die sich mit denselben Fragen auseinandersetzen und auf diese auch andere Antworten gefunden haben.

Während sechs Monaten wurde die Belegschaft von infoSakta durch zwei temporäre Mitarbeiterinnen verstärkt, die sich im Rahmen eines Arbeitseinsatzprojektes für Erwerbslose der Dokumentation widmeten. Wir danken an dieser Stelle herzlich für die kompetente Unterstützung.

Die vielleicht wichtigsten Ereignisse in der Sektendiskussion von 1997: In Deutschland tagte die Enquete-Kommission des Bundestags zum Thema "Sogenannte Sekten und Psychogruppen" und in Bern die Arbeitsgruppe der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates. Im Kanton Genf erschien der Bericht "Audit sur les dérives séctaires".

2. Die Finanzen

1997 wurde infoSakta wie in früheren Jahren mit Fr. 20'000.— von der Stadt Zürich und mit Fr. 25'000.— vom Kanton Zürich unterstützt. Das Jugendamt des Kantons Zürich hat überdies am 16. Juni 1997 verfügt, dass infoSakta für weitere drei Jahre (also bis ins Jahr 2000) beitragsberechtigt sei. Ab 1998 wird der jährliche Beitrag auf Fr. 35'000.— erhöht. In der Begründung heisst es:

"Der Verein infoSekta erfüllt in der Jugend- und Familienhilfe eine wesentliche Aufgabe, die von den öffentlichen Stellen nicht geleistet werden kann." Stadt und Kanton sei hier herzlich gedankt für ihre substantielle Unterstützung.

Noch wichtiger aber als der Anteil der öffentlichen Hand ist die finanzielle Unterstützung von privater Seite. Rund zwei Drittel des Gesamtbudgets werden nämlich durch Spenden von Firmen, Gönnern und Einzelpersonen getragen.

Trotz nach wie vor sehr bescheidenem Budget ist das Vermögen des Vereins infoSekta leider auch 1997 weiter stark geschrumpft. Die zukünftige Finanzierung der Beratungsstelle muss deshalb 1998 zu einem vorrangigen Thema werden.

3. Abschluss des Prozesses Landmark Education vs. infoSekta

Am 15. Dezember 1997 wurde eine gerichtliche Auseinandersetzung zwischen Landmark Education AG und infoSekta, welche drei Jahre gedauert und beide Seiten viel Nerven und Geld gekostet hatte, mit einem Vergleich zwischen den Kontrahentinnen abgeschlossen. Lesen Sie darüber den separaten Bericht von Dieter Sträuli.

4. Vorträge, Tagungen, Publikationen, Medien

In Sinne von Aufklärung und Prävention hielten infoSekta-Mitglieder (v.a. Philipp Flammer, Susanne Schaaf und Dieter Sträuli) 1997 mehrere Dutzend Vorträge zum Thema Sekten. Neben vielen Einzelvorträgen in Schulklassen, Berufsschulen, an wissenschaftlichen Tagungen, an Institutionen der Erwachsenenbildung und in Kirchgemeinden wurden auch Vortragszyklen durchgeführt, so an der Dolmetscherschule, am Institut für Angewandte Psychologie, an der Messe "Sicherheit 97" (alle in Zürich) sowie an der Fortbildungstagung "Fundamentalistische Bewegungen und Sekten" des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik. Dieter Sträuli hielt an der Universität Zürich eine Vorlesung über Beeinflussungsmechanismen (Sommersemester 97 "Freiheit und Zwang").

Ferner gaben infoSekta-Mitglieder 1997 Interviews in Radio, Fernsehen und Presse. Zudem ist ein Artikel über "Exorzismus in Seelsorge und Psychotherapie. Dämonenglaube, Multiple Persönlichkeit und Repressed Memory Syndrome als Prüfsteine echten Therapierens" erschienen (Dieter Sträuli in: Müller, Joachim (Hrsg.), 1997. Dämonen unter uns? Exorzismus heute, S. 22&endash;41. Paulusverlag : Freiburg).

Die inzwischen zur Tradition gewordene jährliche Tagung an der Paulus-Akademie (Matthias Mettner sei an dieser Stelle gedankt für sein Engagement) fand am 11./12. November 1997 statt. Zum Thema "Vom Ende der Zeiten &endash; Apokalyptische Visionen in Filmen und Sekten vor dem Jahr 2000" sprachen zahlreiche Fachleute aus dem In- und Ausland.

5. Ausblick

Die Arbeit wird infoSekta auch 1998 nicht ausgehen. Neben der akuten Sorge um die Finanzierung der Beratungsstelle wird uns in diesem Jahr die Prävention an Schulen und die intensivere Vernetzung mit anderen Institutionen beschäftigen. Dies alles natürlich neben der täglichen Beantwortung von Anfragen. Für den 13./14. November 1998 ist an der Paulus-Akademie Zürich eine weitere Tagung geplant: "Psycho: Therapien zwischen Seriosität, Scharlatanerie und Ausbeutung". Und schliesslich sollte infoSekta 1998 den Schritt ins Internet schaffen.

Die Informations- und Beratungsarbeit 1997 (infoSekta-Statistik)

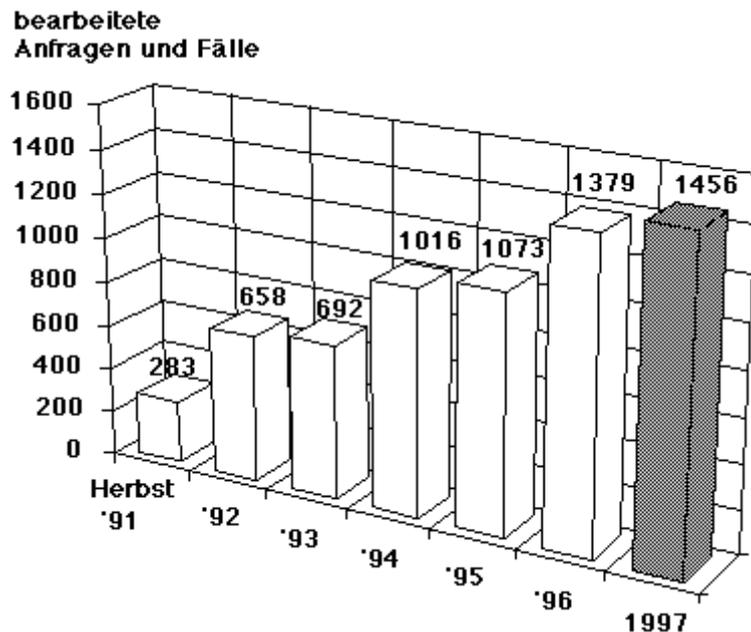
von Susanne Schaaf

1. Häufigkeit der Anfragen

Für das Beratungsjahr 1997 verzeichnet infoSekta mit 1456 bearbeiteten Anfragen einen erneuten Anstieg gegenüber dem Vorjahr (Abb. 1). Dies mag zum einen mit der regen Aktivität sektenhafter Organisationen zusammenhängen, zum andern mit dem steigenden Bekanntheitsgrad von infoSekta und der stark verbesserten Infrastruktur, die eine effizientere Bearbeitung der Anfragen und Fälle erlaubt.

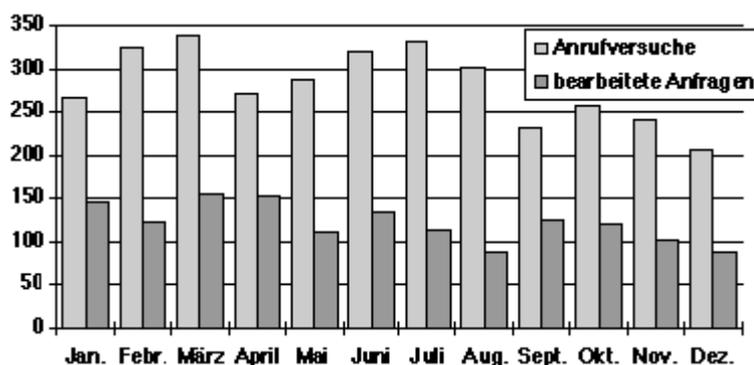
Die Hälfte der Anfragen 1997 (745, 51%) treffen auf dem schriftlichen Weg ein (Briefpost und Fax), 46 % der Anfragen (674) werden per Telefon bearbeitet — dies trotz der beschränkten telefonischen Beratungszeit. Die Angaben beziehen sich auf die Erstkontakte. Folgekontakte, persönliche Beratungs- und therapeutische Gespräche sind nicht mitgezählt.

Abb. 1: Bearbeitete Anfragen und Fälle über die Zeitperiode Herbst 1991 bis Ende 1997



Auch 1997 bleibt die telefonische Beratungszeit von infoSekta aus Kapazitätsgründen auf die zwei Stunden am Donnerstag vormittag beschränkt. Ein Blick auf die Anrufversuche, welche auf unserem Anrufbeantworter registriert wurden, zeigt, daß die Informations- und Beratungsnachfrage das tatsächliche Angebot bei weitem übersteigt (Abb. 2).

Abb. 2: Anrufversuche (N=3383) und bearbeitete Anfragen 1997 (N=1456)



2. Regionale Verteilung der Anfragen

Die regionale Verteilung der Anfragen zeigt, daß sich die Arbeit von infoSekta zu rund 90% auf die Deutschschweiz bezieht (Abb. 3). 45% der Anfragen (651) entfallen auf den Kanton Zürich, 46% auf die restliche Deutschschweiz (674) und lediglich 2% auf die Romandie und den Kanton Tessin (31) (Abb. 4). 6% der Anfragen (87) stammen aus dem deutschsprachigen Ausland, namentlich aus Deutschland.

Wie bereits in den letzten Jahren bewältigt die von Stadt und Kanton Zürich mitfinanzierte Stelle infoSekta zur Hälfte nichtzürcherische Anfragen. Dies wirft die Frage auf, inwiefern die anderen deutschschweizer Kantone zur Unterstützung unserer Arbeit eingebunden werden können und sollen.

Abb.3: Regionale Verteilung der Anfragen I (N=1456)

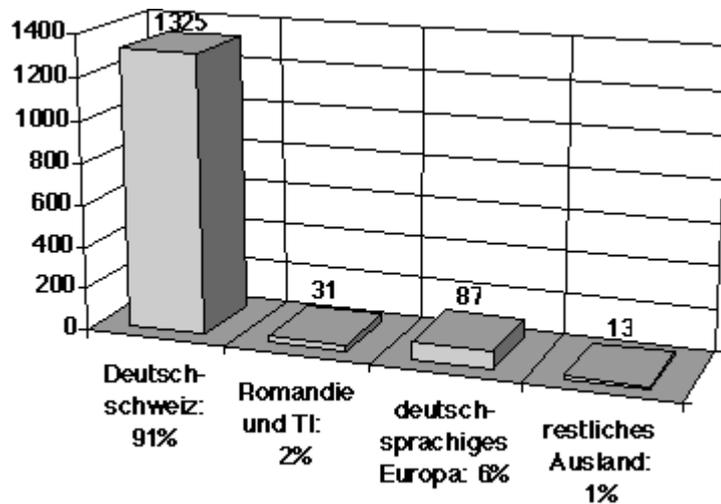
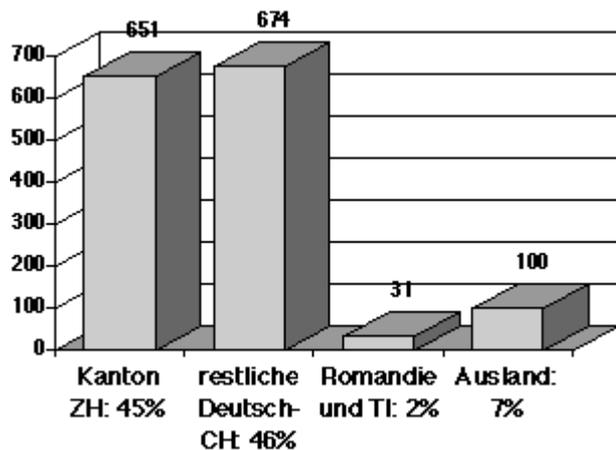
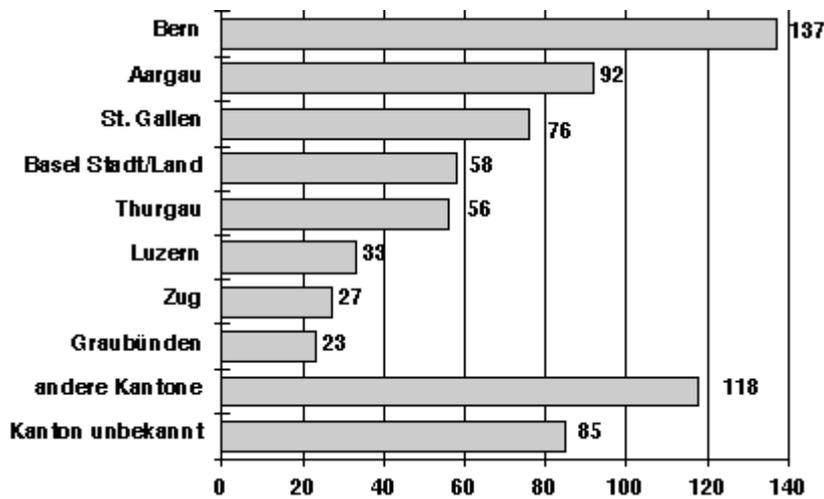


Abb. 4: Regionale Verteilung der Anfragen II (N=1456)



Die kantonale Verteilung der Anfragen auf nichtzürcherische Kantone (Abb. 4) gestaltet sich ähnlich wie in den beiden Vorjahren. An der Spitze stehen der Kanton Bern mit 137 Anfragen, gefolgt von den Kantonen Aargau (92) und St. Gallen (76). Diese drei Kantone decken 23% der deutschschweizerischen Anfragen ab.

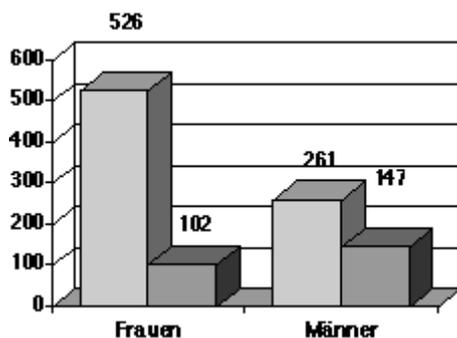
Abb. 5: Verteilung der Anfragen auf die Schweiz ohne Kanton Zürich (N=705)



3. Die anfragenden Personen und ihr Hintergrund

Wie auch in den vergangenen Jahren sind deutlich mehr als die Hälfte der anfragenden Personen weiblichen Geschlechts (628, 61%). Die überwiegende Mehrheit greift aus privaten Gründen zum Hörer oder zum Stift (787, 76%), lediglich ein Viertel (249, 24%) tut dies im Rahmen einer Institution (Behörde, soziale Hilfe, Kirche u.a.). Die Verteilung der Anfragen aufgeschlüsselt nach Geschlecht und institutionellem Hintergrund zeigt einen deutlichen geschlechtsspezifischen Unterschied: zwei Drittel der privaten Anfragen stammen von Frauen (67% von 787), über die Hälfte der Anfragen im institutionellen Rahmen stammt von Männern (59% von 249) (Abb. 6).

Abb. 6: Geschlecht und institutioneller Hintergrund (N=1036)

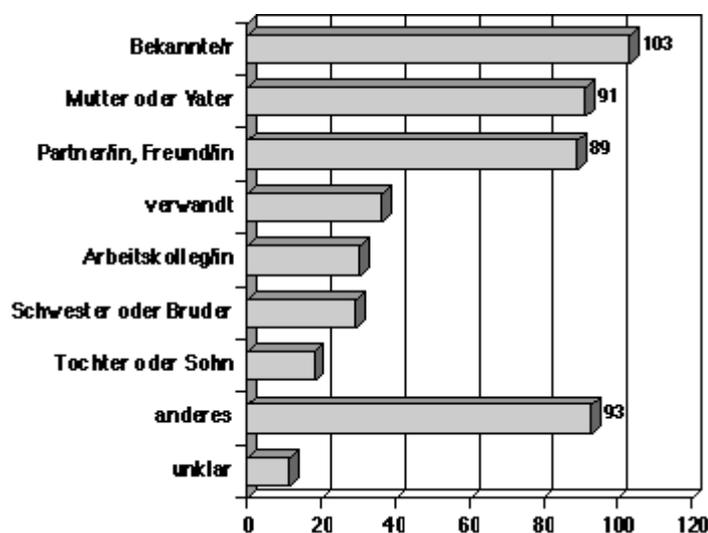


Von den insgesamt 1062 Anfragen zu einer spezifischen Gruppe wird in 810 Anfragen (76%) um Information gebeten ohne Angabe einer persönlichen Betroffenheit. Bei 252 Anfragen (24%) handelt es sich um einen Problemfall, oder die anfragende Person wünscht eine Beratung. Die Erfahrung zeigt, dass auch hinter vordergründig schlichten Informationsanfragen oft eine konkrete Geschichte steht und dass die Betroffenen nach dem ersten Schritt der Informationsbeschaffung und Orientierung in einem zweiten Schritt Unterstützung für den Umgang mit dem Problem suchen.

In knapp der Hälfte der Anfragen (500, 47%) wenden sich Betroffene an infoSekta, weil sie sich um eine andere Person (hier Drittperson genannt) sorgen, bei welcher sie Persönlichkeits- oder Verhaltensänderungen beobachten, die den "Sektenverdacht" aufkommen lassen, oder weil sie im Umgang mit einem "Sekten"-Mitglied Rat wünschen.

In welcher Beziehung stehen die Anfragenden zu der thematisierten Drittperson? 103 Personen (21%) sorgen sich um eine Bekannte oder einen Kollegen. In 91 Fällen (18%) kontaktiert ein Elternteil unsere Beratungsstelle, in 89 Fällen (18%) ist es ein Partner oder eine Freundin (Abb. 7).

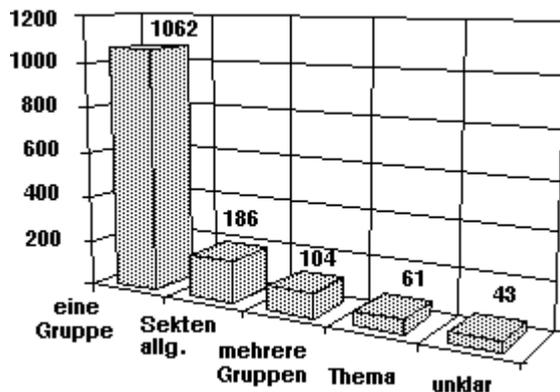
Abb. 7: Bezug der Kontaktperson zur thematisierten Drittperson (N=500). Die Kontaktperson ist... der thematisierten Drittperson.



4. Die thematisierten Gruppen

Von den 1456 Anfragen beziehen sich drei Viertel auf eine konkrete Organisation (1062, 73%), wie dies bereits in den beiden Vorjahren der Fall war (Abb. 8). 186 Anfragen (13%) betreffen das Thema Sekten allgemein, darunter Fragen zum Sektenbegriff, zu Sektenmechanismen oder zur Ausstiegsberatung. Bei 104 Anfragen (7%) handelt es sich um Fragen gleich zu mehreren Gruppen oder um "Sammelbestellungen". Lediglich 61 Anfragen (4%) beziehen sich auf nicht-gruppenspezifische Themen wie Esoterik, Okkultismus, Satanismus, Weltuntergang oder Verschwörungstheorien. Bei 43 Anfragen (3%) ist nicht ersichtlich, worum es sich effektiv handelt.

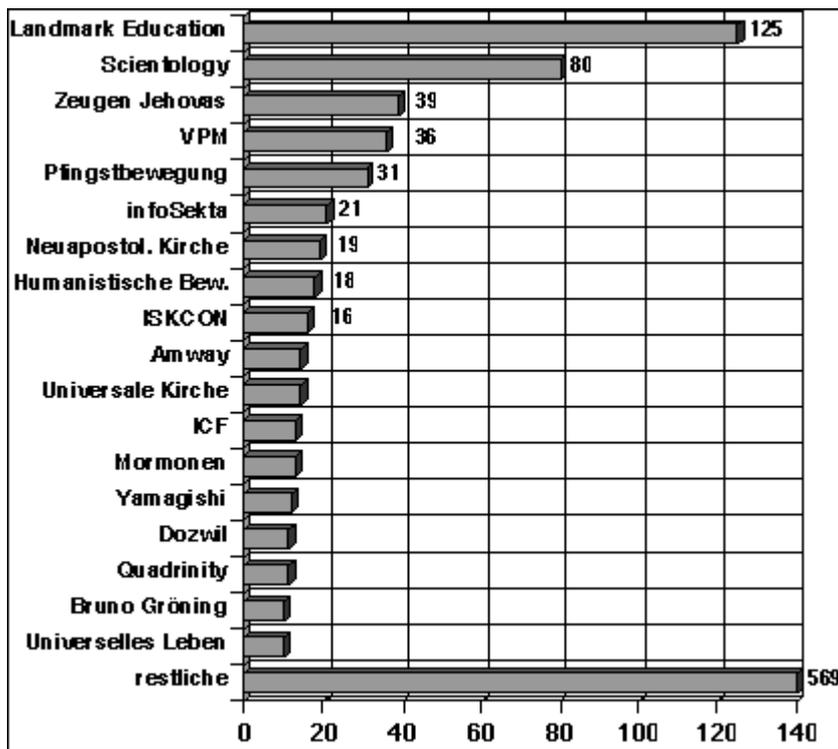
Abb. 8: Art der Anfragen (N=1456)



Zu welchen Gruppen die Anfragenden Information oder Hilfe wünschen, verdeutlicht die folgende Auflistung (Abb. 9). Berücksichtigt werden lediglich die Anfragen zu einer konkreten Organisation (N=1062). Die Aufstellung stellt nicht zwangsläufig eine Wertung oder Etikettierung als "Sekte" dar, sondern spiegelt das Interesse und die Problemlage der Anfragenden.

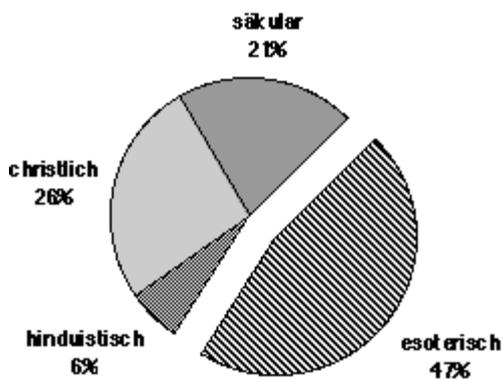
Die Verteilung der angefragten Organisationen fällt ähnlich wie in den Vorjahren aus: 125 (12%) der Anfragen beziehen sich auf das umstrittene Psychounternehmen Landmark Education, gefolgt von Scientology mit 80 (8%) und der Endzeitgemeinschaft Zeugen Jehovas mit 39 (4%) Anfragen. 36 Anfragen (3%) erreichten uns zum Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis VPM, der sich 1997 für die Initiative "Jugend ohne Drogen" stark machte. Wie bereits in den Vorjahren führen verschiedene Gemeinden der evangelikalten Pfingstbewegung zu Anfragen und Beratungsfällen (31, 3%). Ein kleiner Teil der Anfragen bezieht sich auch auf infoSakta selbst (21, 2%). 19 Anfragen betreffen die Neupostolische Kirche, 18 Anfragen die humanistische Bewegung bzw. die humanistische Partei und 16 Anfragen die Hare Krishna-Bewegung. Über die Hälfte der Anfragen (569, 54%) bezieht sich auf unzählige Kleingruppen, was eindrücklich die große Bandbreite des Tätigkeitsfeldes von infoSakta illustriert.

Abb. 9: thematisierte Gruppen (N=1062)



Betrachten wir die weltanschauliche Zuordnung der Gruppen, ergibt sich folgendes Bild (Abb. 10): rund die Hälfte aller Anfragen bezieht sich auf Gruppen mit esoterischem Hintergrund (New Age, theosophisch, spiritistisch oder okkultistisch: 490, 47%), gefolgt von Anfragen zu mehrheitlich evangelikal en Gemeinschaften (277, 26%). 219 Anfragen (21%) betrafen säkulare Gruppen, d.h. Organisationen ohne spirituellen Überbau wie Schneeballfirmen oder Psychoun ternehmen von zwielichtiger Seriosität.

Abb. 10: Weltanschaulicher Hintergrund der angefragten Gruppen (N=1052)



5. Zusammenfassung

- 1997 wurden 1456 Anfragen bearbeitet, 5% mehr als im Vorjahr.
- Hauptsächliche Beratungsregion von infoSekta ist die Deutschschweiz. Nur knapp die Hälfte der Anfragen stammt jedoch aus dem Kanton Zürich, der zusammen mit der Stadt Zürich infoSekta finanziell unterstützt.
- Anfragenkräftige Kantone außerhalb von Zürich sind Bern, St. Gallen und Aargau. Die drei Kantone decken 23% der deutschschweizer Anfragen ab.
- In einem Viertel der Anfragen handelt es sich um Beratungs- und Problemfälle, die über einen reinen Informationsbedarf hinausgehen. Bei Schwierigkeiten im Umgang mit einem "Sekten"-Mitglied wenden sich vor allem Bekannte und Kollegen von Direktbetroffenen an infoSekta (21%), aber auch um Eltern (18%), Freunde und Partnerinnen (18%) sorgen sich die Anrufenden.
- Knapp die Hälfte der thematisierten Gruppen ist dem Bereich Esoterik zuzuordnen. Je ein Viertel fällt auf Gruppen mit christlichem Hintergrund und auf nicht-spirituelle Organisationen mit säkularem Hintergrund.
- Häufigster Gegenstand von Anfragen ist nach wie vor das Psychounternehmen Landmark Education (12%). Weiterhin besteht auch ein Aufklärungsbedarf zu Scientology, welche mittlerweile einen prominenten Platz in den Medien einnimmt (8%). Neben den bekannten "klassischen" Organisationen richten sich immer mehr Anfragen auf neue, unbekannte Kleingruppen. infoSekta sieht sich mit einer enormen und wachsenden Bandbreite an Heils- und Hilfsangeboten konfrontiert.

Landmark vs. infoSekta:

Geschichte eines Prozesses

von Dieter Sträuli

In der Arbeit des Vereins "Informations- und Beratungsstelle für Sekten- und Kultfragen infoSekta" (im folgenden "infoSekta" genannt) spielte das Unternehmen "Landmark Education AG" (im folgenden "Landmark" genannt) schon sehr früh eine Rolle. Bald nach der Eröffnung der Beratungsstelle trafen die ersten Anfragen zu dieser Organisation ein, meist von Angehörigen einzelner Kursteilnehmer. Aber auch die Firma selbst nahm über ihre Zürcher Tochtergesellschaft Kontakt mit infoSekta auf und versuchte Mitarbeiter und Vorstand davon zu überzeugen, dass diese ein falsches Bild von den angebotenen Kursen hätten: infoSekta müsse sich als Sektenberatungsstelle gar nicht mit Landmark befassen.

Mehrere mühsame Gespräche folgten. Sie betrafen u. a. die vierzigseitige Dokumentation über Landmark, welche infoSekta an Ratsuchende abgab. infoSekta

trug einzelnen Anliegen von Landmark insofern Rechnung, als sie in der Dokumentation betonte, dass sie Landmark nicht als "Sekte" bezeichne, sondern die näher beschriebenen sektenähnlichen Methoden kritisiere. Zudem wurden in die Dokumentation Stellungnahmen von Landmark selbst oder von Drittpersonen aufgenommen, welche sich positiv über Landmark äusserten.

Die grosse Anzahl von Anfragen zu Landmark und die Beeinflussungsversuche von seiten des Unternehmens veranlassten infoSakta, sich intensiver mit dieser Organisation zu befassen. Zwei Mitarbeiterinnen nahmen an je einem von Landmark durchgeführten Kurs, dem sogenannten "Forum", teil. Susanne Schaaf verarbeitete die dabei gemachten Beobachtungen, ihre Erfahrungen aus zahlreichen Beratungsgesprächen, Erkenntnisse aus Quellenmaterial und Sekundärliteratur in einem Artikel, welcher im ersten Tätigkeitsbericht von infoSakta veröffentlicht wurde. Dieser Artikel fand grosse Beachtung und wurde von den Medien bei ihrer Berichterstattung über die Tätigkeit von infoSakta im Sommer 1994 häufig speziell hervorgehoben.

Ein halbes Jahr später, im November 1994, reagierte Landmark auf juristischer Ebene. Ein Zürcher Anwalt meldete sich im Namen der amerikanischen Zentrale und der schweizerischen Tochterfirma. Er verlangte, infoSakta solle fortan bestimmte Aussagen unterlassen, forderte Akteneinsicht und offerierte Informationen, um infoSakta von der Unrichtigkeit ihrer Kritik an Landmark zu überzeugen. Unmissverständlich wurde eine Klage angedroht, aber gleichzeitig das Angebot gemacht, die Differenzen in einem Gespräch zu bereinigen.

infoSakta wollte ein solches Gespräch natürlich nicht ausschlagen, auch wenn Zweifel am Erfolg einer solchen Aussprache bestanden. So kam es am 25. Januar 1995 zu einem denkwürdigen Treffen im Anwaltsbüro des Zürcher Rechtsvertreters von Landmark. Der Aufmarsch auf der andern Seite war beeindruckend: Einer Abordnung aus Vorstand und Mitarbeitern von infoSakta sassen der Chief Executive Officer der amerikanischen Muttergesellschaft, Art Schreiber, der amerikanische Anwalt des Unternehmens, Martin N. Leaf, eine amerikanische Forumsleiterin sowie der Zürcher Anwalt gegenüber. Die ganzen Verhandlungen wurden via Kopfhörer simultan übersetzt. Als Ergebnis der weit in den Abend hinein dauernden Gespräche kam heraus, dass kein auch noch so kleiner gemeinsamer Nenner gefunden werden konnte. Diese Unvereinbarkeit der Standpunkte war vielleicht keine grosse Überraschung, für die Vertreter von infoSakta wurde das Gespräch aber insofern zu einer seltsamen und irritierenden Erfahrung, als die Gegenseite trotz eines guten Übersetzerteams und trotz guter eigener Englischkenntnisse eine fremde Sprache zu sprechen schien.

Ein Beispiel soll dies verdeutlichen. In ihrer Analyse hatte Susanne Schaaf detailliert dargelegt, dass Landmark in den Kursen Elemente aus psychotherapeutischen Methoden aufnehme und diese sowohl zur Euphorisierung wie zur Beeinflussung der Teilnehmer einsetze. Landmark selbst ordnet ihre Kurse dem Gebiet der Ontologie zu, also der philosophischen Lehre vom Sein.

Das Gespräch hätte nun darin münden können, dass beide Seiten einander diese unterschiedlichen Bezeichnungen ("quasi psychotherapeutisch" - "ontologisch") als Folge verschiedener Standpunkte zugestanden. Schon Susanne Schaaf hatte in ihrem Artikel die beiden unterschiedlichen Auffassungen des Kurshintergrunds

aufgeführt und diskutiert. Das aber genügte Landmark nicht. Ihre Vertreter versuchten infoSakta angestrengt davon zu überzeugen, dass überhaupt keine psychologischen Techniken angewandt würden und dass Landmark nirgends mit Psychologie in Verbindung gebracht werden könne. In diesem Zusammenhang fragte Art Schreiber die Vertreter von infoSakta mit grossem Ernst: "Sehen Sie diese Flasche?" (Dabei deutete er auf eine Flasche Mineralwasser, welche auf dem Verhandlungstisch stand.) "In Ihren Augen ist sogar diese Flasche 'Psychologie!'"

Dass dieser Vorwurf absurd und beleidigend klang (auf der Tischseite von infoSakta sasssen immerhin zwei akademische PsychologInnen und eine Psychotherapeutin), ist das eine. Zum andern erinnert er an eine bestimmte Gesprächstechnik, welche offensichtlich auch im "Forum" von Landmark zur Anwendung kommt: Die Betroffenen werden in den Gebrauch einer Kunstsprache mit neuen (und oft umdefinierten) Begriffen eingeführt, während man gleichzeitig versucht, die allgemeingültige Bedeutung der Wörter systematisch ausser Kraft zu setzen. Da die Anerkennung einer gemeinsamen Alltagssprache aber eine technische wie ethische Voraussetzung für jede Verständigung ist, ist das Scheitern dieses Gesprächs nicht weiter erstaunlich.

Trotz dieser Erfahrung überarbeitete infoSakta die Dokumentation in einigen der von Landmark geforderten Punkte erneut. Währenddessen erschien der Tätigkeitsbericht von infoSakta für das Jahr 1994. Dort war aus der Statistik zu ersehen, dass die bisherige Spitzenreiterin Scientology als Thema der Anfragen erstmals von Landmark verdrängt worden war, was wiederum ein entsprechendes Echo in den Medien auslöste.

Nun strengte Landmark einen Prozess gegen infoSakta an. In der Klagebegründung vom 23.11.95 wollte die Zürcher Tochterfirma von Landmark der Beratungsstelle infoSakta verbieten, die Dokumentation und besonders den Artikel von Susanne Schaaf weiterzuverbreiten. Ferner sollte infoSakta einige einzeln aufgeführten Äusserungen aus diesem Bericht unterlassen. Es wurden keine Schadenersatz- und Genugtuungsforderungen gestellt, aber Landmark behielt sich solche ausdrücklich vor.

Der Anwalt von infoSakta, Urs Eschmann, verlangte in der Klageantwort die vollständige Abweisung der Klage. An der Referentenaudienz legte die zuständige Richterin am Zürcher Bezirksgericht ihre provisorische Auffassung der Rechtslage dar. Anschliessend machte sie Vorschläge für eine gütliche Beilegung des Streites. Ihren Äusserungen war zu entnehmen, dass die Klage auch nach Auffassung des Gerichts in vielen Punkten unzulänglich begründet war. Die Richterin empfahl aber auch infoSakta, gewisse Konzessionen zu machen.

Gestützt auf diese Äusserungen verfasste infoSakta im Anschluss an die Verhandlung einen eigenen Einigungsvorschlag, welcher an einem zweiten Verhandlungstermin diskutiert wurde. Während es an der Verhandlung gescheitert hatte, der Zürcher Anwalt sowie der amerikanische Rechtsvertreter von Landmark (mit Simultanübersetzerin) stimmten dem Vergleich im grossen und ganzen zu, zogen sie ihre Zustimmung im Laufe der mehrfach erstreckten Widerrufungsfrist aber zurück und verlangten danach von infoSakta ein Eingehen auf immer wieder neue und weitergehende Konzessionen. Nachdem infoSakta in allen Punkten, in welchen dies vertretbar erschien, nachgegeben hatte, kam irgendwann der Punkt, an dem ein

Entgegenkommen nicht mehr möglich war, ohne den in den Statuten verankerten Auftrag des Vereins zu verletzen.

Nun war es an Landmark, die nächste Rechtsschrift (die sogenannte Replik) einzureichen. In dieser hatte sie Gelegenheit, Mängel in der Klageschrift zu korrigieren, auf welche das Gericht aufmerksam gemacht hatte. Leider war dieser nächste Akt mit einer enormen Ausweitung der Klage verbunden: Umfasste die Klageschrift noch knapp 50 Seiten, so füllten in der 132 Seiten starken Replik allein die Anträge 19 Seiten. Nachdem dieses umfangreiche Werk bei infoSakta eingetroffen war, meldete sich der Anwalt von Landmark mit einem Vorschlag für weitere Vergleichsgespräche. Er durfte darauf spekulieren, dass unser Interesse an einer friedlichen Beilegung des Streites angesichts der zu erwartenden Riesenarbeit erheblich gestiegen war. Die neuen Verhandlungen zogen sich bis in den Spätherbst 1997 hinein und führten schliesslich zu einer Erledigung des Prozesses (mit Beschluss vom 18.12.97).

So sieht für infoSakta das Fazit des Prozesses aus:

Inhaltlich können wir zufrieden (und mit Dank für die seriöse Arbeit von Susanne Schaaf) festhalten, dass die wesentlichen Punkte der Arbeit von infoSakta standgehalten haben. Wir dürfen nach wie vor behaupten, dass Landmark sektenhafte Züge aufweist, wenn wir gleichzeitig betonen, dass wir eine blosse Etikettierung als Sekte vermeiden möchten. (Letzteres möchten wir aus Prinzip und in jedem Falle vermeiden.) Wir dürfen im weiteren nach wie vor Zweifel an der Professionalität und Seriosität des Kursangebotes von Landmark äussern (dies ist im Vergleich ausdrücklich erwähnt). Und schliesslich dürfen wir, wenn wir danach gefragt werden, auch vom Kursbesuch abraten.

In folgenden Punkten haben wir nachgegeben:

Einerseits wurden bestimmte Zeitungsartikel und Auszüge aus der Sekundärliteratur (Fachliteratur über Sekten, z. T. von anderen Beratungsstellen, sowie Erfahrungsberichte) aus der Dokumentation entfernt, weil sie nicht mehr aktuell oder salopp bzw. aggressiv formuliert waren. Die Dokumentation hat übrigens durch diese Streichungen gewonnen und wirkt nun als Ganzes konsistenter.

Wir haben in die Dokumentation weiteres Quellenmaterial sowie Referenzen von Drittpersonen über Landmark aufgenommen. Die in diesen Texten vertretenen Standpunkte werden von infoSakta nicht geteilt, sie ermöglichen es den Lesenden jedoch, sich ein vollständiges Bild zu machen. Das entspricht auch sonst den Anforderungen, die wir an unsere Dokumentationen stellen (nur dass hier der Quellenteil, nicht zuletzt um Fotokopien einzusparen, sicher dünner ausgefallen wäre).

Ferner wurden einige Anspielungen auf Scientology getilgt. infoSakta hat nie behauptet, Landmark und Scientology seien auf die gleiche Stufe zu stellen. Nachdem aber Scientology von den Medien in Deutschland zu einem Paradigma für

den Begriff "Sekte" überhaupt erhoben worden ist, liegen die Dinge nochmals anders und ist noch mehr Vorsicht im Umgang mit verallgemeinernden Formulierungen geboten. In keinem Fall ist es die Absicht von infoSakta, den Ruf einer Gruppe durch undifferenzierte Vergleiche gezielt zu schädigen.

Selbstverständlich darf nach wie vor darauf hingewiesen werden, dass Werner Erhard, der die den Landmark-Kursen zugrundeliegenden Konzepte entwickelt hat, früher Scientology-Kurse besucht hat, und dass Scientology behauptet, es seien dafür Ideen von ihrer "Technologie" übernommen worden. Die entsprechenden Passagen finden sich weiterhin - nun etwas genauer formuliert - im Artikel von Susanne Schaaf.

Schliesslich hat der gewaltige personelle und finanzielle Aufwand, welchen Landmark für diesen Prozess getrieben hat, eine Gefahr für infoSakta aufgedeckt: Ein finanziell derart limitiert ausgestatteter und in einem Spannungsgebiet wie der Sektenaufklärung tätiger Verein riskiert rasch einmal den Ruin. Denn das konzertierte Vorgehen Landmarks gegen vier wichtige Sektenaufklärungsstellen (die inzwischen in Konkurs gegangene amerikanische Organisation CAN, die Bundesrepublik Deutschland, welche eine Sektenbroschüre vorbereitet, die Senatsverwaltung Berlin, welche bereits eine solche Broschüre herausgegeben hat, sowie infoSakta), zeigt, dass die Gegenseite über finanzielle Mittel verfügt, welchen wir nichts Vergleichbares entgegenzusetzen vermögen. infoSakta sollte durch die Bildung von Reserven zu verhindern suchen, dass der Verein in den Ruin prozessiert werden kann.

Um beim Thema Kosten zu bleiben: infoSakta muss für diesen Prozess keine Gerichtskosten bezahlen. Zwar hält der Vergleich fest, dass jede Partei die Hälfte der Kosten zu übernehmen habe. Als in der Gerichtsverhandlung diese bei Vergleichen häufige Regelung vorgeschlagen wurde, wehrte sich unser Anwalt Urs Eschmann vehement dagegen. Er argumentierte, dass aufgrund der Auffassung der Richterin infoSakta in praktisch allen wichtigen Punkten recht erhalten habe und dass deshalb die Gegenseite die Kosten vollumfänglich übernehmen müsse. Es sei bereits ein Entgegenkommen, wenn infoSakta auf eine Entschädigung der Anwaltskosten (welche ihr bei einem Prozessieg zugesprochen worden wären) verzichte. Darauf machte der Anwalt von Landmark plötzlich folgendes Angebot: er bezahle die von infoSakta zu übernehmende Hälfte der Gerichtskosten, wenn infoSakta im offiziellen Vergleich in die hälftige Aufteilung einwillige.

Der letzte Punkt zeigt, dass die Gegenseite dort keine Kosten zu scheuen braucht, wo es ihr darum geht, in der Öffentlichkeit einen bestimmten Eindruck zu erwecken (hier z. B. den Eindruck, beide Prozessteilnehmer hätten von ihren früheren Standpunkten je um etwa die selbe Strecke abrücken müssen). Gab es da nicht einen Herrn Potemkin, der an der Strasse Kulissen von schmucken Dörfern aufstellen liess, um jemandem vorzugaukeln, es sei alles gut bestellt im Lande?

Herzlich gedankt ...

Dass der Prozess zu einem derart guten Abschluss führte, verdankt infoSekta ihrem Anwalt und früheren Präsidenten Urs Eschmann. Ihm sei hier herzlich gedankt: für die immense Arbeit, die er im Rahmen dieser Vertretung leistete, dafür, dass das Team während dem Prozess von seiner Sachkenntnis und seinem Scharfsinn viel lernen konnte, und schliesslich dafür, dass er uns in einem mühsamen und zähen Geschäft immer wieder zum Lachen brachte.

Prävention und Aufklärung in der Schweiz

von Hugo Stamm

Die Aufklärung in der Schweiz

Wenn ich zurückschaue und Bilanz meiner 24jährigen Arbeit im Bereich der Sektenaufklärung ziehe, dann komme ich nicht um die Feststellung herum: totale Sisyphusarbeit. Wir wälzen den Stein nach oben, und es kommt eine immer grössere Lawine herunter. Das ist manchmal tatsächlich frustrierend, weil die sozialpolitische und gesellschaftliche Entwicklung gegen uns arbeitet. Viele Menschen sind desorientiert, autoritätsgläubig und verführbar. Der Nährboden für absolute Heilslehren ist an der Schwelle zum dritten Jahrtausend so gut wie noch nie. Aber ich gehöre zu denen, die nicht gern Bilanz ziehen, sondern lieber vorwärts schauen. Ich konzentriere mich lieber auf die Arbeit und versuche, den Berg abzubauen in der Hoffnung, dass in Zukunft weniger Steine herunterkollern. Es besteht jedoch kein Grund zur Resignation, denn es gibt immer wieder Erlebnisse, die mir zeigen, dass wir mit unserer Arbeit etwas bewegen und Leuten helfen können. Die Sensibilität und der Wissensstand der Öffentlichkeit haben in den letzten Jahren stark zugenommen, was mir zeigt, dass unsere Botschaften zu einem schönen Teil ankommen. Und für die Tatsache, dass immer mehr Leute das Bedürfnis nach (vermeintlichen) Erlösungsrezepten haben, können wir schliesslich nichts.

Es wäre oft wünschenswert, dass die gelegentlich aufreibende Arbeit auf mehr Schultern verteilt werden könnte. Umso wichtiger ist, dass wir die Synergien unter den "Experten" nutzen. Und hier spielt infoSekta eine wichtige Rolle als Drehscheibe und Informationsreservoir. Der Erfahrungsaustausch und der persönliche Kontakt namentlich mit Susanne Schaaf, Urs Eschmann, Philipp Flammer und Dieter Sträuli sind für mich immer wieder Motivationsspritzen. Auch der Blick über die Zürcher Grenzen gibt Anlass zu Hoffnungen, hat doch Susanne Haller in Basel in kurzer Zeit vieles bewegt. Und dies auf der politischen Bühne, auf der das Trägheitsprinzip besonders spürbar ist.

Die Erfolge unserer Arbeit werden in letzter Zeit leider etwas getrübt. Verschiedene Vorkommnisse haben dazu geführt, dass zwischen einzelnen Mitstreitern Konflikte entstanden sind, die für alle belastend sind. Darin sind weder infoSekta noch ich verwickelt, doch werden wir indirekt auch tangiert. Die Auseinandersetzungen finden

zwar vorwiegend in Deutschland statt, doch färben sie zunehmend auf die Schweiz ab. Das ist nicht nur wegen der verlorenen Synergien bedauerlich, sondern vor allem auch wegen der persönlichen Beziehungen, die darunter leiden. Wir arbeiten in einem extremen Umfeld und hochsensiblen Fachgebiet. Dies erfordert ein persönliches Engagement, weshalb auch die Gefahr der Konflikte recht gross ist. Es ist zu hoffen, dass sich die Kontrahenten bald wieder mit etwas kühlerem Kopf an einen Tisch setzen werden.

Entwicklung der letzten 20 Jahre

Als ich 1974 begann, umfasste mein Archiv etwa 70 Gruppen, jetzt dürften es etwa 700 sein. Daran zeigt sich die explosionsartige Entwicklung des Psychomarktes und der Sekten- und Kultszene. Da ist es rein schon vom Umfang her schwierig, den Überblick zu behalten. Der Erfahrungs- und Informationsaustausch ist deshalb besonders wichtig.

Wenn ich zurückblicke, was sich in den letzten gut zwanzig Jahren bei verschiedenen Gruppen getan hat, fällt mir vor allem der Umgang mit der Öffentlichkeit auf. Besonders diejenigen Bewegungen, die uns besonders auf Trab halten, zeigen heute nach aussen ein freundlicheres Gesicht. Die Aufklärung hat also etwas bewirkt, auch wenn dies unsere Arbeit oft nicht leichter macht.

Scientology stagniert komplett. Die Gruppe hat grosse Imageprobleme und ist finanziell nicht mehr auf Rosen gebettet. Die Öffentlichkeit weiss heute, was sie von Hubbards Kolonnen zu halten hat. Das Kreditwesen wurde unter anderem auf Druck von aussen entschärft. Es ist aber ein Trugschluss zu glauben, Scientology hätte sich gemässigt. Es ist die gleiche Ideologie, die gleiche Hierarchie, die gleiche Struktur. Und es sind weitgehend die gleichen Kaderleute. Der Druck von aussen hat aber doch bewirkt, dass Scientology zumindest in der Schweiz etwas moderater auftritt als früher. Ein positives Signal ist auch der Wille des Zürcher Stadtrates, die Scientologen bei ihren Werbefeldzügen auf dem öffentlichen Grund zurückzudrängen.

Der VPM (Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis) hat seine Taktik radikal geändert. Zürich ist für ihn heute verlorenes Terrain. Er glaubt, dass sogar die bürgerlichen Parteien völlig im Sog der Neuen Linken seien, und zwar nach dem subversiven Prinzip. Deshalb hat er sich vorwiegend auf Deutschland konzentriert. Alle Stützpunkte in der Schweiz, die etwas Gewicht hatten, hat der VPM verloren. Selbst die SVP will nun auch nichts mehr mit ihm zu tun haben, nachdem die Partei mit der Initiative "Jugend ohne Drogen" eine unerwartete Abstimmungsschlappe einstecken musste. Und die hat sie eindeutig dem VPM zu verdanken.

Heute geben sich die VPM-Anhänger zurückhaltend und angepasst. Vorbei sind die Zeiten der Konflikte und Prozesse. Der Psychoverein hat erlebt, dass seine frühere Taktik ruinös war. Alle, die mit VPM-Leuten zu tun haben, sind froh darüber, dass die Anhänger von Annemarie Buchholz-Kaiser nicht mehr die Politik der Konfrontation betreiben. Allerdings sind sie auch weniger fassbar geworden. Doch lassen wir uns nicht täuschen: Hinter der Fassade hat sich nur wenig geändert.

Auch bei Hare Krishna findet eine Öffnung statt, was unter anderem mit dem Druck von aussen zu tun hat. Aber auch von innen kommt Druck. Die frauenverachtende Politik wird schrittweise gelockert, weil sich die Frauen bei Hare Krishna langsam emanzipieren und ihre Rechte einfordern. Früher hat es geheissen, nur diejenigen, die nicht heiraten und sich den strengen Ritualen unterziehen, hätten eine Chance, ins Krishna-Bewusstsein einzugehen. Auch hier ist man flexibler geworden, weil vor allem den langjährigen Anhängern das asketische Leben zugesetzt hat.

Was mich etwas beunruhigt, ist die Beobachtung, dass früher mehr Aussteiger gewagt haben, ihre Kritik an ihrer ehemaligen Gruppe zu formulieren. Es scheint, dass der Druck und die Angst zugenommen haben. Wahrscheinlich haben die Gruppen Gegenmassnahmen ergriffen, um den Informationsfluss zu unterbinden. Dies ist zweifellos eine negative Auswirkung der Aufklärung.

Prognosen

Ich befürchte, dass sich das Sektenproblem in Zukunft noch verschärfen wird. Die Gruppen nehmen die Kritik durchaus ernst und versuchen, die Angriffsflächen nach aussen zu verkleinern. Dadurch wird es einerseits problematischer, ihre Methoden transparent zu machen, andererseits ist es für Aussenstehende noch schwieriger, sich ein Bild zu machen. Viele Gruppen unterlaufen mit kosmetischen Massnahmen die Kritik und sind schwerer fassbar. Dieser Anpassungsprozess scheint mir jedoch nicht auf Einsicht zu beruhen, sondern bei vielen Gruppen eine rein taktische Massnahme zu sein.

Besondere Sorgen bereitet mir in letzter Zeit die Esoterikszene. Ich habe zwar nichts gegen Meditation oder Yoga, die gute Übungen sein können, um abends abzuschalten. Aber es setzen sich in dieser Szene eben in erster Linie diejenigen durch, die behaupten, sie seien erleuchtet, und vor allem darauf achten, dass ihr Portemonnaie leuchtet. Offensichtlich sind viele Leute so leichtgläubig, dass sie dorthin rennen, wo ihnen die spektakulärsten Versprechungen gemacht werden. Sie realisieren nicht, was Esoterik eigentlich bedeutet: Ein zeitloser und zweckfreier Weg nach innen. Wenn jemand an einem Wochenendseminar die schamanistischen Fähigkeiten entwickeln will, um dann selber als Heiler tätig zu sein, dann halte ich dies für bedenklich. Aber es ist gängige Praxis. Die Auswirkungen zeigen sich jeweils an der Esoterikmesse im Kongresshaus: An jeder Ecke irgendeine Handleserin oder ein Wahrsager, welche mitten im grössten Menschenrummel in der Seele ihrer Klienten herumstochern.

Besonders heikel sind in diesem Zusammenhang die Vernetzungen, die jetzt in dieser Szene stattfinden. Druiden, Neuheiden, völkische und germanische Gruppen, Veganer, Ufogläubige bis hin zu Rechtsradikalen finden sich im Glauben an die spirituellen Gesetze und an die Weltverschwörungstheorie. Selbst christliche Fundamentalisten kolportieren die Verschwörungskonstrukte.

Ein endloses Forschungsfeld

Ich glaube nicht daran, dass man mit Hilfe der Aufklärung die Welt verändern kann. Ich glaube vielmehr, dass die momentanen politischen, sozialen und vor allem wirtschaftlichen Umstände in erster Linie ausschlaggebend für das Bewusstsein und das Verhalten der meisten Menschen sind. Die bestimmenden Aspekte sind Sehnsüchte, Hoffnungen, Erwartungen, psychische Defizite. Und auf dieser Ebene holen die sektenhaften Gruppen leidende Menschen ab. Ich glaube aber auch, dass Informationen für die breite Öffentlichkeit und die vielfältige Unterstützung für die Betroffenen wichtige Beiträge sind, die negativen Auswirkungen der sektenhaften Gruppen etwas zu lindern. Und dafür lohnt sich der Einsatz.

Bücher von Hugo Stamm

1993: VPM - Die Seelenfalle. "Psychologische Menschenkenntnis" als Heilsprogramm. Werd-Verlag : Zürich.

1996: Sekten. Im Bann von Sucht und Macht. Ausstiegshilfen für Betroffene und Angehörige. dtv : München.

1998: Im Bann der Apokalypse. Endzeitvorstellungen in Kirchen, Sekten und Kulturen. Pendo Verlag : Zürich.

2000: Achtung Esoterik. Zwischen Spiritualität und Verführung. Pendo Verlag : Zürich.

Bei folgenden Büchern ist Hugo Stamm Mitautor

Efler, Ingolf; Reile, Holger (Hg.), 1995. VPM - Die Psychosekte. Rowohlt-Verlag : Reinbek b. Hamburg.

Herrmann, Jörg (Hg.), 1992. Mission mit allen Mitteln. Der Scientology-Konzern auf Seelenfang. Rowohlt-Verlag : Reinbek b. Hamburg.

Vontobel, Jacques u.a., 1992. Das Paradies kann warten. Gruppierungen mit totalitärer Tendenz. Hrsg. im Auftrag der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich. Werd-Verlag : Zürich.

Hugo Stamm

(geb. 1949); seit 1975 Redaktor beim Zürcher Tages-Anzeiger. 1974 begann er mit ersten Recherchen zu sogenannten "Jugendreligionen" und publizierte 1982 das Buch "Scientology - Seele im Würgegriff". Im Tages-Anzeiger veröffentlicht Stamm zahlreiche Artikel über verschiedene Sekten und vereinnahmende Gruppen, wird ein gefragter Interviewpartner in der Schweiz wie auch in Deutschland und hält Dutzende von Vorträgen zum Thema. 1996 erhielt er den Preis für Zivilcourage der "Vereinigung Christlicher Unternehmer" (VCU).

Sekten-Prävention bei Jugendlichen

von Esther Lenzin und Samuel Schürer

Gemeinsam mit der Suchtprävention ist auch der Sekten-Prävention in den letzten Jahren immer mehr Bedeutung zugemessen worden. Ausgehend von einem Postulat aus dem Gemeinderat vom Januar 1996 betreffend Aufklärung der Bevölkerung über Scientology/Dianetik beschäftigt sich seit ca. 1 1/2 Jahren eine Arbeitsgruppe, initiiert vom Schul- und Sportdepartement, mit dem Thema "Aufklärung und Prävention über die Sekten an den Volksschulen". Erste Klasseneinsätze sind Ende 1998 geplant.

Das infoSekta-Team bietet schon seit Jahren Aufklärungs- und Informations-Vorträge zum Thema Sekten an. Sie bestehen in der Regel aus einem Referat mit anschliessender Diskussion und dauern meistens einen halben Tag oder einen Abend. Ziel dieser Vorträge ist die Information über verschiedene Sekten und Gruppierungen, über ihre Anwerbungsmethoden und Manipulationstechniken, über ihre Praktiken und Ziele, über ihre Heilsversprechungen und Erlösungsrezepte.

Für viele Menschen ist es aber immer noch unverständlich, wie oder warum jemand in die Abhängigkeit einer Sekte geraten kann. Für die meisten ist es klar, dass das nur anderen, z.B. sogenannten labilen Leuten passieren kann, - aber bestimmt nie ihnen selbst.

An diesem Punkt setzt die Präventionsarbeit an. Ziel der Prävention ist, neben Aufklärung und Information, vor allem die persönliche Auseinandersetzung mit dem Sektenthema. Neben den kritischen Aspekten geht es darum, auch die faszinierenden, verführerischen Seiten der verschiedenen Gruppen näher kennenzulernen und sich dabei bewusster zu werden, welche eigenen Wünsche, Sehnsüchte und Hoffnungen eine Sekte befriedigen kann, welche Neigungen zur Abhängigkeit von Drogen oder Sekten man selbst, vor allem in schwierigen Lebenssituationen, entwickeln könnte. Denn wer wünschte sich nicht manchmal mehr Harmonie und weniger Streit mit den Mitmenschen? Wer möchte nicht gerne einmal etwas Besonderes sein und zu einer Gruppe von Auserwählten, einer Elite gehören?

Es braucht Zeit, will man sich vertieft mit den eigenen Wünschen nach Abhängigkeit auseinandersetzen. Aus diesem Grund sollte für eine Präventionsveranstaltung mindestens ein ganzer Tag zur Verfügung stehen.

Im Laufe des letzten Jahres hat infoSekta vermehrt Anfragen zu Präventionsveranstaltungen in Berufs- und Mittelschulklassen erhalten. Im Herbst 1997 führte die Organisation "wake-up" aus Basel am KV Zürich eine Veranstaltung durch, die unter anderem dem Thema Sekten gewidmet war.

Präventionsveranstaltungen mit Berufsschülern vom KV Zürich und KV Basel

Im Gegensatz zu anderen Präventionsthemen wie Drogen, AIDS, oder Gewalt waren die Voraussetzungen beim Thema Sekten anders, denn die Jugendlichen konnten, bei aller Faszination, keine Verbindung zwischen ihrem eigenen Leben und der Sektenproblematik herstellen. Diejenigen, welche sich darüber schon Gedanken gemacht hatten, waren häufig der Meinung, dass nur "dumme Menschen" in den Bann einer Sekte geraten können. Hier war der Einfluss entsprechender Spielfilme und Sensationsmedien spürbar, die meist ein sehr undifferenziertes Bild über Sekten vermitteln.

Ein primäres Ziel unserer Präventionsarbeit war es demzufolge, mittels verschiedener Informationsquellen aufzuzeigen, dass Unwissenheit schon manchem Menschen zum Verhängnis wurde, wenn er mit einer sektiererischen Gruppe in Kontakt kam. Wir zeigten den Jugendlichen deshalb eine Videoaufzeichnung ehemaliger Sektenmitglieder, die darin über ihre langsame Vereinnamung durch eine Gruppe berichten. Es beeindruckte die Jugendlichen, dass es sich bei den Personen im Film keineswegs um "dumme Menschen" handelte, sondern um solche, mit denen sie sich identifizieren konnten.

Als eine leicht gewagte, aber weitaus wirkungsvollere Methode erwies sich der Besuch bei ortsansässigen sektiererischen Gruppen. Einige kamen uns sogar entgegen und führten uns durch ihre Räumlichkeiten, bei anderen besuchten wir einfach den offiziellen Gottesdienst. Es war nicht das Ziel, diese Gruppen schlecht zu machen. Im Gegenteil, die Jugendlichen wurden aufgefordert, mit wachen Sinnen das Geschehen wahrzunehmen und auch die schönen und anziehenden Seiten zu berücksichtigen. Die Klasse wurde in Arbeitsgruppen mit spezifischen Aufgabenstellungen eingeteilt, wobei diese auf verschiedene Einzelheiten zu achten hatten. Als Vorbereitung wurden auch Fragen zur Struktur der Gruppe, zu ihrer Lebensweise, zur Toleranz gegenüber Andersgläubigen etc. ausgearbeitet. Anschliessend wurden die Mitglieder aufgefordert, dazu Stellung zu nehmen. Dies sollte auch als Übung dafür dienen, später bei sektiererischen Anwerbungsversuchen kritisch zu bleiben. In der anschliessenden Auswertung wurden dann die Antworten der Gruppenvertreter mit Berichten aus der Sekundärliteratur verglichen. Als die Schüler die gemachten Beobachtungen miteinander austauschten, wirkten viele betroffen. Um der am häufigsten gestellten Frage - warum tritt jemand einer Sekte bei? - nachzugehen, listeten wir die Grundbedürfnisse auf, welche zum Menschsein gehören, aber im Alltagsleben häufig keine Erfüllung finden wie Zugehörigkeit, Selbstwert, Lebenssinn, Orientierung, Spannung, Spiritualität etc. Anhand mitgebrachten Quellenmaterials wie z.B. von Flyern, die auf der Strasse verteilt werden, liess sich gut verdeutlichen, dass Sekten diese unbefriedigten Bedürfnisse nutzen und entsprechende Angebote machen. In den anschliessenden Diskussionen konnte man leicht eine Verbindung herstellen zum Umfeld, in dem sich die Jugendlichen selbst bewegten, bis hin zu persönlichen Fragen wie: Wo sind meine Bedürfnisse, meine Schwachpunkte, wo würde ich am ehesten einer Verführung nachgeben?

Neben den erwähnten Elementen einer solchen Präventionsarbeit verdient etwas hervorgehoben zu werden: wie stark das gemeinsame Arbeiten an diesen Themen die Klasse verbindet. In der anschliessenden Projektauswertung befanden die

Schüler nämlich, dass sie sich besser kennengelernt und mehr Vertrauen zueinander gefasst hätten.

Ein Rehabilitationszentrum für Sektenaussteiger:

das Projekt "Odenwälder Wohnhof"

von Dieter Rohmann

Der Odenwälder Wohnhof konnte im März 1999 offiziell eröffnet werden und ist auch auf dem Internet präsent: <http://members.tripod.com/wohnhof/index.htm>)

Aussteiger aus sektiererischen Gruppen haben oft grosse Probleme damit, sich wieder in einem Alltag zurechtzufinden, in welchem sie nicht durch eine Gruppe unterstützt werden. Dazu kommt die existentielle Aufgabe, das Geschehene zu verarbeiten und gleichzeitig Zukunftsperspektiven entwickeln zu müssen, was die Betroffenen schnell überfordern kann.

Für solche Aussteiger ist im badischen Buchen mit dem "Odenwälder Wohnhof" ein für Europa neuartiges Modellprojekt im Entstehen, welches jeweils zehn Sektenaussteigern einen Rahmen im Sinne betreuten Wohnens bieten soll. Hier können sie sich in ruhiger Umgebung neu orientieren, bis sie bereit sind, in ein selbstbestimmtes Leben zurückzukehren. Drei Personen (darunter ein Psychologe und eine Sozialpädagogin) werden die Bewohner im Schichtbetrieb betreuen, Gesprächsgruppen leiten und auch dabei helfen, Kontakte zur Arbeitswelt anzuknüpfen. Lokale Firmen und Stellen haben für letzteres ihre Unterstützung zugesichert, während die Stadt Buchen sich bereit erklärt hat, ein geeignetes Haus mit niedriger Miete zur Verfügung zu stellen.

Das Projekt geht zurück auf eine Initiative der Sozialpädagogin Inge Mamay; unterstützt wird sie bei der Verwirklichung von Dieter Rohmann. Beide haben langjährige Erfahrung mit der Betreuung von Sektenaussteigern. Dem Trägerverein gehören Fachleute wie Dr. H. Hemminger, der Psychiater Prof. G. Klosinski, Dr. W. von Lucadou, Dr. H. Lerchenmüller, Dr. S. Goldner, Dr. O. Stoffel, Steven Hassan und Hugo Stamm an. Inzwischen ist ans Familienministerium ein Antrag auf Fördermittel ergangen. Die zuständige Ministerin Claudia Nolte soll sich wohlwollend geäußert haben.

Bisher sind ca. 35'000 DM an Spenden zusammengekommen. Solche Spenden sind aber weiterhin dringend nötig, damit der "Wohnhof" 1999 eröffnet werden kann.

Informationen zum "Wohnhof" erhalten Sie bei folgender Adresse: Odenwälder Wohnhof e.V., Postfach 1348, D-74712 Buchen

Wenn Sie dieses Projekt unterstützen möchten: Odenwälder Wohnhof e.V., Sparkasse Buchen-Walldürn. Kt. Nr. 70 102 67, Blz. 674 514 75

Tagung vom 11. / 12. November 1997 an der Paulus-Akademie Zürich-Witikon.

Vom Ende der Zeiten.

Apokalyptische Visionen in Filmen und Sekten vor dem Jahr 2000

Die Veranstalter:

- Paulus-Akademie Zürich (www.paulus-akademie.ch)
- Verein infoSakta
- Ökumenische Arbeitsgruppe "Neue religiöse Bewegungen in der Schweiz"
- Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern

Der Sammelband zur Tagung:

Die meisten Beiträge dieser Tagung sind im folgenden Sammelband abgedruckt: Finger, Joachim (Hg.), 1999. Vom Ende der Zeiten. Apokalyptische Visionen vor der Jahrtausendwende. Paulusverlag : Freiburg, Schweiz.

Das Programm

Samstag, 15. November 1997:

17.00	Matthias Mettner	Begrüssung und Einführung: Endzeitfieber. Apokalyptik und Jahrtausendwende
17.15	Charles Martig	Apokalyptische Visionen im Film: Katastrophen- und Science-Fiction-Film. Einführung in das apokalyptische Genre mit Filmausschnitten aus: "Independence Day" (1996), "Strange Days" (1994), "Volcano" (1996)
18.00	Thomas Binotto	TV-Serien: Unheimliches ohne Ende. Okkultismus und Endzeitstimmung faszinieren das Publikum. "Akte X", "Kingdom" u.a.

18.30	-	Abendessen
19.45	Charles Martig / Thomas Binotto	Film-Gespräche in Gruppen: <ul style="list-style-type: none"> • Aktuelle Tendenzen im Kino • Der Boom okkultur TV-Serien
20.15	-	Interpretation und Diskussion im Plenum: <p>Typen der Angst und Modelle der Angstbewältigung im Film</p>
21.00	Dr. Dieter Sträuli	Unterwegs zum Horizont der Zeit. Biologische, philosophische und psychoanalytische Überlegungen zur Apokalypik

Sonntag, 16. November 1997

9.00	Matthias Mettner	Religiöse Bewegungen und Sekten vor dem Jahr 2000:
9.10	Klaus Dieter Pape (Bruno Deckert)	Zeugen Jehovas
9.35	Kaplan Joachim Müller	Neuoffenbarungsgruppen: Michaelsgemeinschaft, Universelles Leben, Fiat Lux
10.00	Dr. Joachim Finger	Guru-Gruppen
10.30	-	Pause
11.00	Erwin Tanner	Sonnentempler
11.30	Dr. Rolf Weibel	Charismatische und evangelikale Bewegungen
12.00	Philipp Flammer	Gruppen unter Zeitdruck. Wie Sekten Zeit-Bilder für die Gemeinschaftsbildung benutzen
12.30	-	Podiumsgespräch und Diskussion im Plenum: <p>Zwischen Weltuntergang und radikalem Neuanfang</p>
13.00	-	Mittagessen
14.15	Dr. Tiemo Rainer Peters	Die jüdisch-biblische Apokalypik und wir
15.30	Prof. Dr. Michael N. Ebertz	Anfällig für apokalyptische Rufer? Zu den gesellschaftlichen Ursachen und Bedingungen apokalyptischer Trends. Soziologische Aspekte und Thesen.
16.45	-	Podiumsdiskussion und Schlussplenum: <p>Endzeitfieber und Zukunftsängste - Befreiungen aus dem Bann des Schreckens</p>

Die Referenten:

Binotto, Thomas	Filmjournalist und Webmaster, Zürich
Ebertz, Michael N.	Dr. rer. soc., Diplomsoziologe mit Schwerpunkt Religionssoziologie, Professor in Freiburg i.Br.
Finger, Joachim	Dr., Theologe, evangelisch-reformierter Pfarrer in Beringen (Schaffhausen); Mitglied der Ökumenische Arbeitsgruppe "Neue religiöse Bewegungen"
Flammer, Philipp	Soziologe, lic. phil.; Mitarbeiter des Vereins infoSekta, Zürich
Martig, Charles	Kommunikationswissenschaftler und Theologe, Filmbeauftragter des Kath. Mediendienstes, Zürich
Mettner, Matthias	Theologe und Sozialwissenschaftler; Studienleiter der Paulus-Akademie Zürich, Ko-Präsident von infoSekta, Zürich
Müller, Joachim	Kaplan und Religionslehrer in Heerbrugg (St. Gallen); Leiter der Katholischen Arbeitsgruppe "Neue religiöse Bewegungen in der Schweiz", Ko-Präsident der "Ökumenischen Arbeitsgruppe NRB"
Pape, Klaus-Dieter	Theologe, Tübingen
Peters, Tiemo Rainer	Dr. theol., Akademischer Rat an der Universität Münster, D
Sträuli, Dieter	Dr. phil., Psychologe; Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Psychologischen Institut der Universität Zürich; Ko-Präsident von infoSekta, Zürich
Tanner, Erwin	Theologe und Jurist in Freiburg, Schweiz
Weibel, Rolf	Dr., Theologe und Journalist, Stans / Luzern. Redaktor der Schweizerischen Kirchenzeitung und Mitglied der Ökumenischen Arbeitsgruppe

Zuständigkeit für infoSekta 1997

Präsidium

Mettner Matthias, lic. phil., Theologe und Sozialwissenschaftler, Studienleiter an der Paulus-Akademie
Sträuli Dieter, Dr. phil., Psychologe

Vorstand

Gmür Mario, PD Dr. med. FMH, Psychiater und Psychotherapeut
Lenzin Esther, Psychotherapeutin

Schürer Samuel, Sozialarbeiter
Zemp Niklaus, Psychologe und Theologe
Zingg-Zimmermann Christoph, Pfarrer
Zwimpfer Monika, lic. phil., Germanistin und Marketingplanerin

Mitarbeitende

Flammer Philipp, lic. phil., Soziologe
Schaaf Susanne, lic. phil., Psychologin FSP

© Mai 1998. Verein infoSekta.